

Keltische Ortsnamen der Schweiz

Autor(en): **Hopfner, Isidor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-4289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keltische Ortsnamen der Schweiz.

von Isidor Hopfner, Prof. in Feldkirch.

Als ich in der «Schweizer Rundschau» 1913/14, Heft 4, meine Untersuchungen über den sprachlichen Untergrund der Schweizer Kantonsnamen veröffentlichte, sprach ich, selbst kein Schweizer, die Hoffnung und den Wunsch aus, es möchte ein Landeskind sich daran geben, in grosszügiger Weise die keltischen Ortsnamen der Schweiz zu prüfen. Obwohl nun das Studium der romanischen Ortsnamen, wie man z. B. aus dem wertvollen Artikel «Romanische Ortsnamen in der Schweiz» von W. von Wartburg in Vollmöllers Krit. Jahresber. über d. Fortschr. d. rom. Philol. 1915 ersehen kann, ruhig ihren Fortgang nimmt, so ist doch mein Wunsch bisher nicht in Erfüllung gegangen. Und doch ist der Keltenforscher heute in verhältnismässig guter Lage. Drei wichtige Werke erleichtern ihm seine Arbeit. Das erste ist W. Stokes = A. Bezenberger, Urkeltischer Sprachschatz, Göttingen 1894, zu dessen Vollendung neukeltisches Sprachgefühl und deutsche Gründlichkeit sich die Hand reichen. Es gibt uns die Substanz des Altkeltischen, die Stämme und Wurzeln der Sprache. Das zweite, Holger Pedersens «Vergleichende Grammatik der kelt. Sprachen, Göttingen 1909 und 1913, zeigt uns vor allem den grossen Reichtum keltischer Suffixe; das dritte endlich und für die Ortsnamenforschung das wichtigste, Alfr. Holder, Altkeltischer Sprachschatz. Leipzig (1896, 1904, der 3. Bd. noch nicht zum Abschluss gekommen) gibt uns einen Einblick in die Wortzusammensetzung, die Wortbildung und, was besonders wertvoll ist, in jene Begriffe, welche bei kelt. Ortsnamen vor allem zur Verwertung kommen. Heute darf man nicht mehr sagen «Magia ist das kelt. mac, mag mit lateinischem Ausgang»¹⁾ oder: «Thur, urk. 886 Dura; kelt. dur Wasser; das a am Ende ist bald ahd., bald latinisiert».²⁾ Es muss die alte oder urkeltische Form des Wortes, bez. die daraus gewordene Dialektform mit Angabe des Dialektes vorgeführt werden. Unsere Namen gehören dem Altkeltischen an und haben unter dem Einfluss des Deutschen und Lateinischen (Romanischen) ganz andere Wandlungen durch-

¹⁾ Gatschet. Ortsetymologische Forschungen. Bern, 1865, S. 58.

²⁾ J. Studer. Zürich, 1896, S. 247. Zwar entwickelt sich altkelt. dubron ‚Wasser‘ im Kornischen zu dür, allein diese späte Entwicklung kommt für unsre Ortsnamen nicht mehr in Betracht. Vgl. S. 10.

gemacht als das Altkeltische anderer Länder. Wir können sie in drei Gruppen teilen: 1. in solche die das reine Appellativum aufweisen; 2. in zusammengesetzte Wörter; 3. in Wörter mit Prä- und Suffixen. Der Artikel ist keineswegs erschöpfend: er soll nur die landeskundigen Forscher zu weiterer Prüfung anspornen; er enthält nur Beispiele.¹⁾

I. Keltische Ortsnamen, die das reine Appellativum aufweisen:

1. *acauno*=n ‚fels‘. Stokes 5 und Holder, I, 13).
Acaunum, jünger Agaunum, Ort bei Martinach (bei Holder, I, 13).²⁾
2. *ara* ‚Ache‘. Vgl. Hopfner, das kelt. Ara in Flussnamen, Gymn.-progr. der Stella matut. Feldkirch 1915.
Ara, die Aare. Sie erscheint auch als Arola, Verkleinerungsform. (Holder, I, 170 u. 290).
3. *dūno*=n ‚Burg‘. Vgl. Holder, I, 1375.
Thuno, Tuna, Dunum, Thun. (Geogr. Lex. d. Schweiz, VI, 75).
4. *rica* ‚Furche, Graben‘, (Holder, III, 1182) mittellat. *riga*, *Ricas*=berg, heute Riggisberg, Kt. Bern. (Studer 207.)

II. Zusammensetzungen:

a) *Hauptwort mit Hauptwort:*

Eburo + *dūnum*, h(eute) s. Iferten, (Holder, I, 1402) von *eburo*=s, Eibe, also ‚Eibenburg‘. (ibid.)

**Lindo* + *magos*, ‚Seefeld‘, von *lindo*=n, See und *magos*, Ebene. (Holder, II, 228). *Lindimacus*,³⁾ h. Limmat fl. (Holder, II, 228).

**Luco* + *menion* ‚Rabenberg‘, von *luco*=s, schwarz⁴⁾ (Rabe, *corvus Niger*) und *menio*, Berg. (Stokes 243 und 210). *Lucumonem*, Luggenmein, heute Lukmanier.⁵⁾ Vgl.

Die gesperrten Namen bedeuten, dass sie anderswo als in der Schweiz bezeugt sind.

¹⁾ Dass ich mich mit den kelt. Schweizer-Ortsnamen beschäftige, war einer der letzten Wünsche Holders (†1916).

²⁾ Erhalten in der Uebersetzung *Nôtre-Dame du Sex* (*saxum*).

³⁾ Scheint Uebertragung von einem Orts- auf den Flussnamen.

⁴⁾ Pseudoplutarch, *de Pluviis* 6, 4 hat schon die jüngere Form *Γοῦρος* Rabe; armorisch und irisch *lug* ‚Rabe‘. Vgl. bes. Steyert. *Etymologies Lyonnaises*, p. 32 ff.

⁵⁾ Die Uebersetzung steht daneben in *Piz Corvo*.

Mohr, Regesten v. Disentis z. J. 966 und Cod. diplomaticus II, No. 111.

*Mago + dūno:n ‚Feldburg‘, von magos, Ebene.

Mageton, Magaton, Magdne h. Magden, Kt. Aargau. (Gatschet 289); wohl auch in Magadino im Tessin.

Penno + locus «Capo lago», ‚See=Ende‘, bei Ville-neuve am Genfersee. (Holder, II, 965) von penno:s, Kopf und locus, See. (Holder, II, 966 u. 279).

Salo + dūron ‚Salburg‘, Solothurn (Holder, II, 1317). Wohl Kurzform vom kelt. salix, Weide.¹⁾ (Holder, II, 1307).

b) *Beiwort und Hauptwort:*

Biv + ara ‚Queckache‘, acqua viva (Hopfner, Ara. 17) z. B. in der Biber²⁾ z. Rhein, von bivo:s lebendig. (Holder, I, 442).

Cambo + dūnon ‚Krumm(bach)burg‘. (Holder, I, 714). Camputuna, Campitona (Studer 139), h. Kempten,³⁾ Kt. Zug, von cambo:s krumm.

Cant + ara ‚Weissache‘, (Holder, I, 745) von *canto:s, weiss, (Holder ibid.) in der Kander, auch Kandel (Verkleinerung wie in Arola (Aare).

*Long + ara ‚Langache‘ (Holder, II, 285), von longo:s, lang, in Lang-orus⁴⁾, Langarus⁵⁾, Landquart. (Mohr, C. D. I, No. 92 und 186).

Novio + dūnon ‚Neuenburg‘, von novio:s, neu, (Holder, II, 793).

Noio:dunus (Holder, II, 788) h. Neuss oder Nyon am Genfersee.

Octo + dūron ‚Engburg‘ (b. Holder, II, 831), in Oktan bei Martinach, von octo:s, eng, (Stokes, 49).

Die gesperrten Namen bedeuten, dass sie anderswo als in der Schweiz bezeugt sind.

¹⁾ Auch unser Salz (Salzweide) ist Kurzform.

²⁾ Lohmeyer, Unsere Flussnamen: «Die Flussnamen mit diesem Bestimmungswort haben mit dem Tier ‚Biber‘ nichts zu tun. S. 36, Note 1.

³⁾ Das Kempten im Algäu ist dasselbe.

⁴⁾ Ueber or- statt ar-, vgl. Hopfner, Ara., S. 7.

⁵⁾ Die Flussnamen männlichen Ausgangs scheinen etwas Grosses anzudeuten wie Rēnus, Rodanus, Danubius, Moinos, Oenus u. s. w.

Sego + dūnon ‚Starken- (oder Sieg-)burg‘, von sego = s, Sieg und stark (Holder, II, 1446), wohl in Sedūnum,¹⁾ h. Sitten (Holder, II, 1436), oder ist dieses se Artikel?

III. Abgeleitete Ortsnamen:

a) Mit Suffixen:

1. Auf -ācon (=ācus) und -iācum,²⁾ letzteres zunächst in i-Stämmen, dann aber unterschiedslos auch an andern.

Arni-ācum, vom Flussnamen Arnos, in Arnex, Kt. Waadt; (b. Gatschet 263).

Aven-ācum (b. Holder, I, 308), vom Fl. N. Avenus³⁾ nach d'Arbois de Jubainville; in Avenex (Gatschet 113).

*Carn-ācum (Carniacum), h. Carnago im Tessin, von carno = n ‚Horn‘ (b. Holder, I, 794).

Martini-ācum (b. Holder, II, 446 f.), nach Holder, von Martinus, eher von Martinus, Martinach.

*Salis-ācum, in Selsache (b. Studer, 230), heute Selzach; zu *sal-isa, Verkleinerung zu sal + ara, sal + bach.

2. Auf -ano^a, besonders bei Flüssen:

*Ar-anos, Arnos, die vielen Arnbäche, von ara.

*Ric-anos, die vielen Rickenbäche,⁴⁾ von rica ‚Furche, Graben‘; mit Lautverschiebung: Richen.

Rod-anos, verschieden gedeutet (vgl. Holder, II, 1201 ff.), Rhone.

¹⁾ Das g zwischen zwei Selbstlauten konnte leicht verschwinden, nachdem es zum Halbvokal ġ geworden war. Vgl. Holder, I, 1503; I, 1503 f. Siders in der Nähe scheint Se-dūrum ‚Starkenburg‘ oder Se-dūrium gewesen zu sein. (Sidrium, Studer 233). Der Unterschied zwischen dūnon und dūron besteht wohl darin, dass das letztere jeden festen, aus Stein errichteten Bau bezeichnet, denn dūro = s, ir. dur bedeutet ‚hart‘ wie das lat. dūrus; während bei dūnon an eine eigentliche Burg zu denken ist.

²⁾ Die Vorstellung, es sei fast nur an Personennamen geknüpft, ist irrig.

³⁾ Auch hier wird eher an ein Appellativ zu denken sein, etwa an eine Ableitung von avā ‚Fluss‘; *avana, vgl. O. Avanascus (Holder, III, 767).

⁴⁾ Vgl. Richan = pach, Rican = s = riut bei Förstemann-Jellingshaus, altdeutsches Namenbuch, II, 578 u. 580. Die gallische Aussprache von Ricanus scheint Rēnus zu sein. Vgl. Hopfner, Rēnos, Neue Jahrb. f. d. kl. Altertum, 37, 148 u. Geogr. Anzeiger, 21, 250 (der Rēnos als Namenspender). Holder hält (schriftl. Mittel.) dieses -an nur für eine schwache Beugungssilbe.

3. Auf *antia*, vielleicht dreifach: *an-et-ia*.
Bricantia (Holder, I, 450), wohl in Brienz, von *rica* ‚Graben‘, mit Präfix.
Durantia, *Druentia* (Holder, I, 1320), *Drancia* (Geogr. Lex.), h. Drance, aus *du-ara* ‚Wildbach‘.
 **Melantia*, Mellanz (Gatschet 179), h. Malans (Graubünden), von *mel-ino-s* ‚gelblich‘ (Stockes, 213). lat. *malus* ‚schwarz‘, griech. μέλας.
 **Ricantia*, wohl in Rienz=erstock; das Einfache zu *Bricantia*.
 **Salantia* im Fl. Salanze bei Martinach, von *sal-* zu *salix* ‚Weide‘ (Holder, II, 1307).
4. Auf *asco*^a, *osco*^a, *isco*^a, (gelten als ligurisch), vielleicht aus *ās-ico*, *ōs-ico*, *īs-ico*.
 **Arasca* in Araschga bei Chur, von *ara* ‚Ache‘.
Bi-asca, früher *Ambi-asca* (Gatschet, 38 f) im Tessin; (am)bi ist Kurzform des nahen *Amb(a)ra*, *Beiache* d. h. Bach, dasselbe wie *Amma*, *Emme*.
Barnasco im Tessin, Weiterbildung von *b'arnos*.¹⁾ Neben*arnus* oder beim *Arno*;
 **Ricōsikai-Riguscae* (Ptol., 2, 12), wohl die Reussanwohner, von **Ricōsa*,²⁾ *Riūsa* (Holder, II, 1196) *Reuss*.
 **Saranasca*, *Saranasga* (Graubünden), von **Saranos* (*Sarnos*).
5. *ate*, älter *ati*³⁾:
 **Ambate*, *Amate(s)* (Mohr C. D., I, 193), *Ems* bei Chur (*Domat*), von *amb* + *ara*⁴⁾, Neben*nache* (Kurzform).
 **Morate*, *Moratum*⁵⁾ (*Grässe-Benedikt*, *Orbis lat.* II, 215) *Murten*.
6. *ates*, *etes* (=eti) Bewohner anzeigend:
Nantuates, *Vallenses*⁶⁾ zu *nantu* ‚Tal‘ (Holder, II, 687).

¹⁾ Ueber das Präfix *bi* (*b'*) S. 10.

²⁾ In Norditalien gibt es eine Reihe von Flüssen mit dem Namen *Rigōsa*.

³⁾ Auch dieses *ate* ist in Norditalien stark vertreten wie in *Gall + arate* ‚Stein + bachdorf‘, *Tavate* ‚Still-dorf‘, *Bonate* ‚Grenzdorf‘.

⁴⁾ So hiess früher die *Amper* z. *Isar* in Bayern (Hopfner, *Ara*, 15). *Sambati(na)* *Alpis*, *Säntis*, hat noch den Artikel dazu.

⁵⁾ Nach Holder aus *Mori-dūnon* ‚Seeburg‘ (II, 629).

⁶⁾ Auch wieder Uebersetzung in Wallis.

Orc=eti=rīx, Personennamenname, jünger Orgetirix (Cäsar), König der Orca¹⁾=Anwohner.

Sarun=etes (Holder, II, 1371, rätisch), Anwohner des *Saronos (Sarnos) bei Sar=ganz.

7. =ēia, mit =ācum verwandt, vielleicht aus * =ākia (Holder, I, 410 f).

*Aq + ar=ēia in Agareia²⁾ ‚Aegeri‘ (Studer 48) von aq + ara, Wasserbach (Hopfner, Ara, 14).

*Lav=ēia in La veyia, Lavei bei Lenk (Gatschet, 312) von lavo= Wasser, Bad (b. Stokes, 249).

8. =esio^a, wohl Doppelsuffix (Holder, I, 1469).

*Camb=esia, Campesias, Gambs b. Buchs (Wartmann, St. Galler Urk., I, 328) von cambo=s ‚krumm‘ (vom Bach Simmi?)³⁾.

*Sap=esia, Savesia, Savisia (Gatschet 192) von sapos ‚Tanne‘ (Holder, II, 1362).

9. =etio^a, wohl Doppelsuffix aus =et=io^a.

*Ar=etia⁴⁾ h. Arezen, Kt. Graubünden, von are ‚Ache‘.

*Art=etia, Ardetia (bei Mohr C. D. I, No. 137) deutsche Überstz: Steinsberg, von arto=s ‚Stein‘ (Holder, I, 227).

*Bar=etia h. Paretz, Prätz (Graubünden), von b'ara Bei=ache (vgl. Hopfner, Ara. 15).

Helv=ētia⁵⁾ (Holder, I, 1419) nach dem Fl. Alaver h. Allier in Frankreich benannt.

*Ric=etia, Regetz⁶⁾ Kt. Bern (bei Gatschet, 133) von rica ‚Graben‘.

*Sarn=etia, Zarnetz, Sarnetz, Zernetz (Gatschet, 155) im Engadin, vom Flussnamen Sarnos.

*Sap=etia⁷⁾ in Swites, Suites (Studer, 228) Schwyz, von *sapos ‚Tanne‘ (Holder, II, 1362).

¹⁾ Orca heisst z. B. ein Nebenfluss des Po (Orgus), es bedeutet wohl «Sau + hach» von orco=s ‚Sau‘; solcher mag es auch in der Schweiz gegeben haben.

²⁾ Ist die Ableitung richtig, dann ist das Wort v o r =gallisch.

³⁾ Oefters vom lat. campus hergeleitet.

⁴⁾ Vgl. Arētium am Arno gelegen und von ihm, d. h. von der Kurzform Arā, benannt.

⁵⁾ Holder hält =ētia für verkleinernd; vielleicht rührt die Länge von einer Kurzform des Flusses Alaver (Alavā) her.

⁶⁾ Auch Ragatz (Regecie) und Raetia. Vgl. Hopfner in «Ostschweiz» 1915, No. 244.

⁷⁾ Uebergang: Spezia, Svetia.

Task=etion, Eschenz am Untersee (Holder, II, 1748)
von tasco=s ‚Pfahl‘.

*Tav=etia, Tavetsch, Twetz (b. Studer, 246), von tavo=s
,still‘, also Still=(bach)tal. (Fortsetzung folgt).

Das Relief im Geographie-Unterricht.

Immer wieder muss der Lehrer im Geographieunterricht wahrnehmen, wie schwierig für den Schüler der Schritt ist, der von der unmittelbaren Naturanschauung zum Verständnis der bildlichen Darstellung auf der Karte führt. Um diesem Uebelstande abzuhelpfen, wurden dreidimensionale Lehrmittel in den Unterricht eingeführt, Sandkasten und Relief. Der Sandkasten hilft dazu, das Werden einer Landschaft und die Abwicklung der Naturvorgänge darzustellen. Wie das Lehmrelief, ermöglicht es keine naturgetreue Nachbildung; wohl ist ein Gerüst da, doch ist es nicht möglich, es mit Farbe zu beleben. Naturgetreuer kann das Relief sein. Es ist allerdings erst richtiges Modell der Landschaft, wenn es nicht roh als Stufenrelief, oder mit Aufdruck irgend einer Kurvenkarte verwendet wird, sondern auch in seiner Bemalung die natürlichen Verhältnisse wiedergibt. So ausgeführt, besitzt es grosse methodische Vorteile und übertrifft an Lehrwert in mancher Beziehung selbst die Natur: Es unterdrückt die verwirrenden Einzelheiten der Pflanzenwelt und der menschlichen Bebauung, indem sie dieselben auf ein Schema zurückführt, so dass die Grundlage der Erdkunde, die Geländedarstellung, viel deutlicher zum Ausdruck kommt. Dabei erlaubt es eine gleichzeitige Uebersicht über ein Gebiet, das sonst nur auf Grund langer Wanderungen in zeitlicher Aufeinanderfolge erfasst werden kann. Allerdings darf das Relief, welches im Schulunterricht gebraucht werden soll, weder zu gross noch zu schwer sein, sonst teilt es die Nachteile der in den Museen unserer Städte aufgestellten Werke der Reliefkunst. Seine Auswahl muss sich auch auf typische Landschaften beschränken, welche auf der Erde immer wieder vorkommen. Dabei dürfen die Geländeformen nicht zu stark schematisiert sein, sondern müssen einer wirklichen Landschaft entsprechen. Aus diesem Grunde soll die Grundlage jedes Reliefs eine Karte in möglichst grossem Masstab sein. Auch die Reliefintensität sollte nicht wesentlich verstärkt werden, besonders in Gebieten, in denen die Höhenunterschiede und damit die Neigungsverhältnisse schon gross sind.

Es liegen nun einige solcher Typenreliefs für den Schulgebrauch vor, deren Auswahl in erster Linie nach dem Grundsatz erfolgte, dem Unterricht möglichst typische Landschaftsbilder zu liefern. Es sind drei Landschaften aus Tafel- und Kettenjura,